

Von ähnlichen Gedanken und Wünschen beseelt war der bekannte Reisende und Naturforscher Dr. Moriz Wagner, mit dem mich seither die innigsten Bande der Freundschaft vereinigt halten. Wir theilten die Vorstudien sowie die Arbeiten, Kosten, Mühen und Gefahren der Reise selbst. Mein Gefährte hatte vor mir einen durch vieljährige wissenschaftliche Wanderungen in Afrika, Asien und Ost-Europa geschärften, vergleichenden Blick in die Naturverhältnisse voraus, welche auf die Entwicklung des Völkerlebens von so wichtigem Einflusse sind.

Am 15. Mai 1852 schifften wir uns von Bremen nach New-York ein. Im Laufe desselben Jahres bis zum Frühjahr 1853 bereisten wir einen grossen Theil der britischen Besitzungen Nordamerika's sowie die meisten Staaten der nordamerikanischen Union. Im Interesse unseres Reisezweckes trennten wir uns vielfach zu ergänzenden Forschungen und Arbeiten. Auch die übergrosse, räumliche Ausdehnung des Territoriums, in welchem wir allenthalben wenigstens einige Beiträge zu unseren Studien sammeln wollten, nöthigte uns zu dieser periodischen Trennung. Vor Allem wichtig erschien uns nämlich der Besuch jener Theile des grossen nordamerikanischen Continents, welche von anderen Reisenden noch wenig durchwandert und beschrieben waren und mit dem Interesse der Neuheit zugleich für die Natur- und Völkerkunde, für die Zukunft der Colonisation und des Handels unserer Beobachtung anziehende Seiten darboten.

Nachdem ich einige Zeit in den Staaten New-York, Pennsylvanien und Ohio verweilt, auch die Niagarafälle, das grösste malerische Wunder der nordamerikanischen Landschaftsnatur besucht und einen kurzen Ausflug nach Ober-Canada gemacht hatte, schiffte ich durch den Erie- und Huronsee nach dem Lake Superior, dem grössten Süsswassersee der Welt, welchen meines Wissens noch kein deutscher Reiseschriftsteller vor mir besucht und geschildert hat. An seinen herrlichen Ufern verweilte ich fast einen Monat, um in die zahlreichen Kupferbergwerke einzufahren, in denen das Metall vielfach in gediegenem Zustande vorkommt, und die verschiedenen, meist völlig unbewohnten Inseln dieses wunderbaren Wasserbeckens zu besuchen. Meine Absicht, von Fond-du-lac bis zur Quelle des Mississippi, von der ich nur noch 200 englische Meilen entfernt war, vorzudringen scheiterte an der vorgerückten Herbstzeit.